

Be 5.
e 47.
e ver-
ott.
stein's
des
isches
u m,
s Con-
fielt in
flammen
erachte
n Stro-
s Abends
n 25 d.
er.
ittig.
Entlie.
ang und
el.
ind.
ert.
ittir.
en.
n Sedan
ncert.
15 d.
ten.
er
afel.
Derin
ort um
ich auf-
nd.
hen.
ehen.
ler
uden.
rant.
or
t.
ier.
is. zum
en.
ranze,
aucht
er,
cke.
ant,
er ab-
en.
tion,
Klöse
erg.
uchen.
Hof,
71.
billigste
ung.
s Com-
e und
freund-
cht.
erlin.
nne-
9 bis
in der

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 Mo-
natlich 1 M. 87 Pf., monatlich 84 Pf.
excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Karl West in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Vöte für das Saalthal.)

Inserate
werden für die Spalte über dem
Raum mit 15 Pf. berechnet und in
der Expedition (sowie von unsern An-
nahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen).
Reclamen in redactioneller Theile
nr. Seite 30 Pf.
Expedition:
Salte a. d. S., Montagpinger 12.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 204.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 2. September

1879.

Am Sedantage ist unsere Expedition von 1 Uhr Mittag ab geschlossen.

Mit dieser Anzeige verbinden wir die Bitte an das
lesernde Publikum, uns die für die Mittwoch-
nummer bestimmten Inserate bis morgen, Dienstag,
früh 8 Uhr zugehen zu lassen. Diejenigen Abonnenten,
welche ihre Zeitung bei uns selbst abholen, wollen
dies am Dienstag im Laufe des Vormittags
die Expedition der Saale-Zeitung.

Sedan.

Zum neunten Male, seitdem ein deutsches Reich mächtig
und zukunftsicher im Rathe der Völker thront, steigt die
Sonne des glorreichen Tages empor, der gleich einer gewalti-
gen Waffenschniede das spröde Erz der deutschen Geschichte
in einen feurigen Guß und Schuß brachte. Alden wir
heute auf die kurze Spanne Zeit zurück, die seit dem großen
Reisetreiben von Sedan auf schätzbaren Schwingen verbrauchte,
so schämen wir wie mit fremden und verhörrten Augen in eine
glänzende Sonnenlandschaft, die im allmählichen Wachsen däm-
mernder Schatten sich in eine trostlos finstere Einöde ver-
wandelte, so sehen wir den Pfad, den wir wandelten, erst lang-
sam, dann jäher und jäher sich abwärts winden von der lichten
Höhe unvergleichlicher Erfolge in ein düsteres Thal, in wel-
chem die Dünste und Nebel hoffnungslosen Zweifels walteten.
Wie wandelten sich unzählige Hoffnungen in unzählige Ent-
täuschungen, wie wurde aus dem festgestützten Zuversicht nur
ingrimmigste Verzweiflung, wie tangend und sorgend blühten
heute Millionen und aber Millionen treuer Kinder des
Vaterlandes zu der Sonne von Sedan empor, die einst un-
endliches Entzünden in alle deutschen Herzen sproßte!

Ist es gut, in solcher Stimmung feste zu stehen, zu singen
von der deutschen Herrlichkeit und gemäß deutschem Brauche
die Becher zu leeren auf die deutsche Zukunft? Gewiß nicht,
wenn es die feste der Partei gilt, gleich viel ob sie den Trost
der Siegenden trüben oder die Zuversicht der Geschlagenen
hohen sollen. Gewiß, wenn es sich um die feste des Vater-
landes, wenn es sich um die unsterblichen Geburtstage seiner
Einigkeit handelt. Kein größeres Verbrechen giebt es für den
modernen Bürger, als an seinem Vaterlande verzweifeln; wer
aus kindischem Troste über die Bedrängnisse des Tages der
Sonne von Sedan flucht, der handelt nicht anders, als flucht
er seinem Vaterlande. Sollen wir uns vor kindischem Prahl
mit den Großthaten der Vergangenheit, derweil die deutschen
Dinge der Welt ein wenig erkautschtes Schauspiel darbieten,
aber hüten wir uns nicht minder, zu vergessen, daß die dunklen
Wälder, in denen wir leben, doch nur die großen Schatten
sind, welche große Gesichte werfen!

Dies aber ist der grundtiefste Unterschied zwischen einem feste
der Partei und einem feste des Vaterlandes, daß jenes er-

starrt und verhörrt wirkt, dieses aber lebend und
mildern. Es waren alle deutschen Herzen, gleichviel welchen
Bekenntnisses und Glaubens; es sind alle deutschen Herzen ohne Unter-
schied des Bekenntnisses und Glaubens, die heute sich gemein-
sam und herzlich freuen dürfen der Erinnerung jenes unsterb-
lichen Tages, ohne der Reinheit und Treue ihrer Ueber-
zeugungen auch nur einen Quänt zu vergeben. Die Waffen,
die gesten flirrten und noch wieder flirren werden, sie
dürfen heute feiern und ruhen. Ueber das unendliche Gewirr
der kirchlichen, politischen, wirtschaftlichen Gegenstände erhebt
sich einfach, groß, klar, herrschergewaltig und siegesgewiß der Ge-
danke des Vaterlandes; so mag er sich heute tief eingraben
in jedes patriotische Herz, daß der Tag von Sedan sich mehr
und mehr zu einem stolzen Leuchtpunkte des nationalen
Gedankens, zu einem glänzenden Mittelpunkt des nationalen
Lebens gestalte!

Politische Uebersicht.

Auf die Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen sind
die Blicke von ganz Europa gerichtet. Die Zusammenkunft
des russischen Kaisers mit dem Vertrauensmann des
deutschen Kaisers wird die in jüngster Zeit entzündete Brand-
fackel zwischen den beiden mächtigen Ostreichen wieder zum Er-
löschen bringen. — Die bekannte offizielle Auslassung im „Re-
gierungsausgesetz“ mißt sich unter deutschen Umhengen
ab, vor dem Auslande die einmal nicht mehr zu umgehende
Mißbilligung des friedlosen Treibens der eigenen — noch dazu
der Regierung des fremden sehr nachstehenden — Presse auszu-
sprechen, während man zugleich nicht darauf verzichten kann,
das gleiche friedlose Treiben zu erklären und zu beschönigen,
indem man die eigene Schuld für Leben, der zu leben verbleibt,
deutlich macht — von der russischen Presse ab und auf die
deutsche weist. Mit bestimmten abwärtigen Worten heißt es:
Bei der Beurtheilung der „amerikanischen Politik“ auswärtiger
Staaten (speziell steht nur Deutschland in Frage) habe sich
„ein Theil der Presse mit Fortsetzen lassen“, in den „seind-
lichen“ und „bis zur Unschicklichkeit scharfen Ton“ bekann-
ter ausländischer Presseorgane zu verfallen. Natürlich sollen auch
hier nur deutsche Presseorgane unter den „ausländischen“ ge-
meint sein. Abgesehen davon, daß die deutsche Presse ver-
fassungsmäßig frei ist, während die russische sich ebenfalls nach
dem dort geltenden Rechte nur so weit äußern darf, als es der
Regierung genehm erscheint, enthält der obige Satz eine grobe
Unwahrheit. Die deutsche Presse hat Angriffe abgewehrt, die
von der russischen eben so unerwartet als frech und lägenhaft
plötzlich gegen unsere Politik erhoben worden sind, und sie hat
es nicht unterlassen, in ernstem und bedauerndem Tone
auf die schweren Folgen aufmerksam zu machen, die das ha-
serfüllte Eiferen der russischen Blätter nach sich ziehen konnte,
indem sie auf das unalte Bündniß beider Kaiserhöfen und das
herzliche Verhältnis der Völker immer als auf Verzögerungen
hinwies, deren Erhaltung im Interesse beider äußerst win-
sigenswerth sei. — Ueber die politische Bedeutung der
Sendung des Feldmarschalls von Mantuffel spricht sich
der „Volk“ wie folgt aus:

Der Feldmarschall von Mantuffel gehet nicht zu den
„Prärogatenern“, denen Millionen in solchen Fällen übertragen
werden, die den gewöhnlichen Charakter der internationalen

Einigkeit an sich tragen. Der Statthalter von Elisabethpolen
ist einer der hervorragenden politischen Männer, der das höchste
Vertrauen des Berliner Hofes besitzt. Solche Männer werden
nicht wegen einer bloßen Cerimonie auf Reisen geschickt. Die
Name ist eine eigene Art politischer Demonstration, und gewiß
läßt sich Niemand in der Bedeutung der Reise des bevorzu-
genden Feldmarschalls nach Warschau. Es ist augenscheinlich,
daß man in Berlin die Wohlwollendheit erkennt, der ängstlichen
Erwarte des unruhigen Geschimpfes zwischen den ostfriesischen
Regierungen und den Organen der russischen Presse, welche sich über
jede Zeile, die aus den Federn der eifrigen Pensionäre des Res-
tellen-Hofes hervorquillt, freuen, ein Ende zu machen. Man
muß diesen Schritt nur mit Freuden begrüßen. Für uns ist es
sehr klar, daß der ganze Sturm, welcher unter dem Berliner
offiziellen Pöbeln hervorbrochen ist, seine erste politische
Bedeutung habe, und daß er sich wahrscheinlich nach der Ver-
öffentlichung eines so hochwichtigen Ereignisses, als welches wir
und gewiß auch ganz Europa die Sendung des Feldmarschalls
von Mantuffel nach Warschau betrachten, lösen werden wird. Man
muß von ganzem Herzen wünschen, daß die Lösung der ängstlichen
Geschichte der Jurisdiction der Berliner Presse zur Beruhigung
dieser. Sie haben alle Mittel, gläubwürdige Aufschlüsse
über den Grad der Wichtigkeit der „Angriffe“ gewisser russischer
Zeitungen zu erlangen, welche sich jedesmal, wenn sie kein besseres
Material bei der Hand haben, oder wenn sie glaubend hierdurch
einstufigen Veröffentlichungen, von denen sie große und reiche
Einnahmen erwarten, einen Dienst zu erweisen, in einseitiger Ver-
manoblen verfallen. Aus solchen Ausdrücken Schlüsse auf die
Gesinnung der leitenden russischen Epäuren zu ziehen, ist mehr
als naiv, und wenn man einmal diesen Weg betreten hat, ist es
leicht, zu solchen kolossalen Abwürdnungen zu gelangen, wie die Identi-
fikation der höchsten Preteritorien mit den Wohlthätigen mit den
Wohlthätigen ein ist.

Auch die österreichische offizielle Presse hat die An-
weisung erhalten, Rußland ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem
Maße zuzuwenden. Die Montagstages schreibt die Ansicht aus,
daß die politische Schule, welche aus der Erklärung einer Ver-
tragsstiftung (es ist die Räumung der Baltischenhalbinsel gemeint)
das Recht ableitet, in andern Richtungen Schwierigkeiten zu
machen, noch nicht ausgearbeitet zu sein scheint. — Rußland
wirkt mit Eifer um die Bundesgenossenschaft der skandinavischen
Reiche. Der Großfürst-Thronfolger hat jetzt auch den
Boden Dänemarks betreten.

Im dravoff hält bei der eigentümlichen Haltung Rußlands
sein Friedenswort noch für gebührend und behält die Fäden der
Regierung bis Mitte September in seinen Händen. — Die
österreichische Recognoscirungs-Commission hat die Grenze
des Paschalik Nobi bazar wiederstandslos überschritten. Die
Garde bildeten 24 türkische Reiter und eine halbe Com-
pagnie türkischer Infanterie. Man hofft nunmehr, daß auch die
nachrückenden österreichischen Truppen unbehelligt die Lim-
linie werden besetzen können.

In den östlichen Distrikten Bulgariens ist die Ruß-
weit wieder hergestellt, daß der Belagerungszustand demnach
wieder aufgehoben werden kann. Die Anordnung des Fürsten,
durch welche zur Reparatur der geschädigten Mäufelmannen
gemeinsame Kommissionen eingesetzt worden, in welchen Christen
und Mäufelmannen gleich stark vertreten sind, dürfte wesentlich
zur Beruhigung der letzteren beitragen.

Die Flotte ist zur Beantwortung der griechischen Forde-
rungen noch auf der Suche nach Material und läßt die Kon-
ferenz noch warten.

Die Cholera ist in Japan ausgebrochen und greift immer
mehr um sich.

Der Rebebe von Egypten hat mit König Johann von
Aegypten Friedenverhandlungen angeknüpft.

Fürstler Kutschke und sein Ursprung.*

Die beiden weltgeschichtlichen Jahre 1870 und 1871 haben
neben vielen andern besonders einen Zweig des deutschen
Volksthebens neue, eigenartige Triebe entfeimen und diese zu
volster und schöner Blüthe gelangen lassen: der Volksepos.
Was immer das Volk in großen Momenten, in erschütternden
Gedanken bewegt, was es denkt, fühlt und erstrebt, das legt
es unwillkürlich, einem unübersehblichen innern Drange fol-
gend, wahr und klar nieder in seinem Lied:

Wißt Du des Volkes Herz verstehen,
Wißt Du zu seinen Liedern gehn!

Der Grundtypus dieser Dichtungen ist von vornherein Witz
und Humor, und es ist bis zugleich ein charakteristischer Zug,
der sie, wie Schr. v. Dittfurth in seiner großen Sammlung
„Völkische Volkslieder aus der Zeit von 1766 bis 1871“
(Berlin, Franz Piperbeke, 1871 bis 72) mit Recht betont,
von den Liedern der Freiheitskriege, mit denen sie sonst so
nahe verwandt, besonders in der Einmüthigkeit vaterländischer Gesinnung,
liberalerinnung, beachtenswerth unterscheidet, ein Umland,
der freilich in der politisch vertriebenen Lage seine Erklärung
findet. „Damals nämlich galt es, den heimischen Völkern erst
von dem künftigen, gewaltigen Feind zu berichten, während
jetzt ein wohlgerichtetes Deutschland den Gegner sofort im
eigenen Land angreifen konnte. Dort, in so schwankenden
Verhältnissen, war der Boden mehr für den Ernst der Poesie
als für den Humor geeignet, der erst mit günstigerer Gestal-
tung der Lage mehr hervortrat: hier aber ließ volles Kraft-
bewußtsein und Sicherheitsgefühl den Humor schon gleich
anfangs in allen Herzen aufblühen.“

Aus dem Rahmen dieses großen Selbstbilds nun tritt eine
Figur selbstständig hervor, die an fernem Humor und sprühendem
Witz sowie an Ueberspannung der Erscheinung alle übrigen

Gestalten der Volkslieder überragt: der Fürstler Kutschke mit
seinen kräftigen Betrachtungen über den Gang der Ereignisse
und seinen humoristischen Manifesten, die er von seiner
Feldwacht aus an Napoleon, Garibaldi und die Pariser er-
gehen läßt.

Mit volstem Recht sagen wir mit Dr. Krieger: „Kutschke ist
heute eine welthistorische Persönlichkeit“, denn sein allbekanntes
Lied, das dieselbe durchschlagende Wirkung hatte wie die „Wacht
am Rhein“, hat nicht weniger als 35 Uebersetzungen erfahren
in alle lebende und todt Sprachen, sogar in Keilschrift, Hiero-
glyphen und Runen. Sie sind zusammengestellt in der von
dem Regierungsrathe Ehrenthal in Marienwerder herausgege-
benen „Kutschke-Polyglotte“, auch wurde das Lied fünfmal
componirt.

Es darf somit nicht wundernehmen, daß über den Autor
dieses gewiß berühmten Liedes — denn daß der Fürstler Kutschke
sowohl als Verfasser wie überhaupt als Mensch eine erdichtete
Person sei, war von vornherein bekannt — in der literarischen
Welt sich alsbald viele Fabeln entspannen. Man stritt hin und her:
doch blieb alles Streiten fruchtlos, bis endlich der Autor selbst
in der Uebersetzung „zu Spät und Trug“ von Franz
Piperbeke mit seinem Namen hervortrat. Es ist, leist es
da, der Präpositus, alias Superintendent Herrn Alex. Viktorius
zu Walsleben bei Walschin in Mecklenburg, der wieder seiner-
seits zur Abfassung jenes Liedes durch eine Notiz in der
„Kreuzzeitung“ vom 14. Aug. 1870 veranlaßt wurde, die also
lautete: Unter den vielen Liedern ist entschieden das beste der
Selbstbesang, den der Fürstler Kutschke vom 40. Regiment auf
dem Posten bei Saarbrücken dichtete. Der Dichter sah die
Franzosen am Waldbrand vor sich hin und her laufen, da
sang er:

Was traußt du in dem Wuch herum?
Ich glaub' es ist Napoleon!

Beim Lesen dieser Verszeilen habe es ihm gelohenen, daß,
wenn man dieselben erweiterte, der damals schon offenbar ge-
wonnene Geist unsere Heere und Völk, der gottvertrauende,
pflichtgetreue, todemuthige, siegesgewisse deutsche Geist in
einem Volkslied zum Ausdruck gebracht werden könnte und dies
eines Versuches wert sei. So entstand das Kutschke-Lied, und

es erschien zuerst in den „Mecklenburgischen Anzeiger“ unter
dem 22. Aug. 1870 mit der Angabe „(Von einem Sechshund-
zwanziger“, weil der Verfasser im 26. (1. Magdeburgischen)
Infanterieregiment als Einjähriger gedient hat. Woher aber
die Stammsperre:

Was traußt du in dem Wuch herum?
Ich glaub' es ist Napoleon!

(sowie der Name und die Figur Kutschke's herrühren, ist noch
nicht genügend aufgeklärt: sie sind wahrscheinlich viel ältern
Ursprungs und stammen vielleicht aus den Freiheitskriegen her.
Ungeachtet verbandt der Name (sowie die Figur Kutschke's
erst dem Lied des Viktorius seine große Bekanntheit, wie
dasselbe auch die Veranlassung zu einer Anzahl von Nach-
sungen (S) geworden ist, die, meist ebenso treffend und dra-
matisch, sich an die Hauptereignisse den Krieges bis zum Einzug
in Paris anleihen.

Alle diese Ueber, zwar nicht eines Verfassers Feder, aber
doch dem Geiste eines einmüthig fühlenden Volks entstammend,
als Ganzes zusammengefaßt, zeigen uns den Fürstler Kutschke
nicht bloß als tapfern Krieger, sondern auch, und zwar be-
sonders, als spezialisten, vorläufigen und stürzenden Politiker,
als Organ, durch welches die Meinungen, Wünsche und Hoff-
nungen des Volks nach dieser Richtung hin zum Ausdruck
kommen.

Das er den Krieg längst vorausgesehen, sagt er uns in dem
zweiten dieser Ueber, in welchem er uns einen Ueberblick über
den Gang der Ereignisse bis nach der Schlacht von Wars in
Tour gibt:

Wir bauten ruhig Kraut und Rüben,
Wir loben seit im Ueberblick dein,
Den Franzmann auch loben wir, da drüben,
Anheimend still. Dürren sieh:
Doch Kutschke glaubte nicht daran
Und daß er sehr wohl gethan.

Wald gegen begann es denn auch im Gedächtniß bei Saarbrücken
„herumzutragen“. Da ist natürlich Freund Kutschke der
erste, an den sich der König mit dem Auftrag wendet:

„Du“, Kutschke, ich verrathe dir,
Such' du mal im Wuch herum,
Du's wirst ich Napoleon!

Deutsches Reich.

Die Großfürstin Wladimir und Alexis von Rußland haben sich am Freitag Abend 8 Uhr nach Kissingen begeben. Der Chef der Admiralität, General der Infanterie von Stofch, hat eine Inspektionstreife angetreten.

Die Herr. v. Gern. als Königsberg geliebter wird, ist zu dem Diner, welches der commandirende General des ersten Armee-corps, v. Arnheim, bei Gelegenheit der Verabschiedung von Ehren des Kaisers geben wird, auch der Bischof von Culm, Johannes v. d. Marwitz aus Pleschen, eingeladen worden.

Die nachträglich noch durch die Presse gegangene Darstellung einer Ansprache, welche der Cultusminister v. Puttkamer bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Göttingen an die Mitglieder der ersten Klasse des dortigen Schullehrerseminars gehalten, enthält nun auch eine offizielle Berichtigung.

Die Verhandlungen des evangelischen Oberkirchenraths mit dem Konfessionsrat und Hofprediger Dr. Carus in Stettin betreffen dessen Ernennung zum General-Superintendenten der Provinz Preußen sollen zum vorläufigen Abschluß gelangen.

Der Regierungsrat Dr. v. Schliekmann in Berlin ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen ernannt worden und hat zugleich sein Mandat als Reichstagsmitglied niedergelegt.

Sehon gegen Ende der Reichstagsession war vielfach von dem Erscheinen eines Reichs-Eisenbahns-Gesetzes die Rede. Wie es heißt, wird der betreffende Entwurf jedenfalls im Spätherbst dem Bundesrathe zugehen.

In Folge der fruchtlosen Bemühungen zwischen Peru, Bolivia und Chile ist es notwendig erschienen, für eine stärkere Vertretung der deutschen Kriegesflagge an der Westküste von Südamerika Sorge zu tragen.

Der englische Kommissar für die Ausstellung in Melbourne hat beschlossen, die Anmeldefristen weiter auszuweiden, und den letzten Termin bis zur Entgegennahme von

Gesuchen und Plänen für die Ausstellung bis zum 31. Dec. d. J. zu verziehen.

Die feierliche Eröffnung des deutsch-normwegischen Seebahns hat am 30. v. M. durch den Generalpostmeister Dr. Stephan stattgefunden. Nachdem derselbe die Anlage und die am äußersten Westende Deutschlands gelegene Bestimmung besichtigt hatte, fandte er die erste unterirdische Passage aus dem Marine- und Postministerium in Christiania und meldete die erfolgte Eröffnung dem Kaiser. Kurze Zeit darauf traf ein Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Generalpostmeister ein, dessen Verlesung von den zu einem Wahle vereinigten Reichstagen mit begeisterten Hochs auf den Kaiser begrüßt wurde.

Das frankfurter Appellationsgericht verhandelte am 29. v. M. über die Berufung des Herrn Dr. J. Stern gegen die Beurteilung zu einer Zulassungsprobe von 2 Monaten Gefängnis wegen Bismarck-Beleidigung, welche in der politischen Literatur für den 21. (Abendblatt) der „Frankfurter Zeitung“ enthalten gemeldet sein soll. Der Gerichtshof hob das Urtheil der ersten Instanz auf und erkannte auf Freisprechung.

Zur Wahlbewegung.

Von dem Rechen- und Sachverhalt der nationalliberalen Fraction über ihre Wirksamkeit im preussischen Landtage während der Sessionen 1877-1879 ist bereits der erste Bogen verhandelt worden.

Die neue Mittelpartei ist gefunden. Nachdem die nationalliberale Partei - wie die letzte „Prov. Correspond.“ ausführte - dadurch, daß sie nicht in allen Punkten das Regierungsprogramm unterstützte, daß sie es verjüngte, eine Partei knoschlich oder Fraction Treitschke zu werden, ihren Beruf, eine Mittelpartei zu sein, verfehlt hat, nachdem auch die frei-conservative Partei, weil sie im Volke keinen Boden hat, weil sie, wie die „Germania“ erklärt, eine Treitschke-Partei ist, nicht für würdig befunden worden ist, als Mittelpartei zu gelten, präsentirt sich das Centrum als solche.

„Glaubt aber die Regierung eine Mittelpartei zwischen dem Liberalismus und dem Conservatismus gar nicht fertig werden zu können, so mag sie sich beruhigen; die rechte Mittelpartei ist ja im Centrum schon gegeben. Die Persönlichkeiten der jetzigen Abgeordneten, die Geschichte des Centrums, die Natur seiner Wahlkreise - Alles eignet sich vortrefflich zu dem Zweck, zwischen der Rechten und der Linken in den zweifelhaften Fragen zu vermitteln. Grundsätzlich auf dem christlich-conservativen Boden stehend, hat das Centrum niemals vergessen, daß die Autorität mit der Freiheit sich verbinden muß; es ist den politischen Ansichten ebenmäßig entschieden entgegengetreten, wie den Auswüchsen der freiheitsbetreibenden, welche nur zur Unterdrückung des Schwachen durch den Stärkeren führen. Wüthte die Regierung, statt Treitschke's Plänen zu sichten, diese natürlichen, lebenskräftigen Mittelpartei die gebührende Beachtung widmen.“

Wir sind weit gekommen im Leben deutscher Vaterlande, daß solche Vorschläge im Ernst anzuhören können. Das Centrum als regierungsfreundliche Mittelpartei im Sinne der „Provinzial-Correspondenz.“ Der Gedanke ist befriedigend.

Die Ziele der reactionären Bewegung auf dem Gebiete der evangelischen Kirche sind aus der Haltung der „Neuen evangelischen Kirchenzeitung“ zu ersehen. Derselbe vermahnt sich gegen die Wahlprobe, für oder wider Bismarck, was bei der Stellung des Blattes zu dem Reichstags-Declaranten gar nicht anders vermuthet werden konnte, und bittet auch gegen die Parole „Schugolz oder Freischabel“ gemitigste Bedenken. Dann tritt die den liberalen Parteien entgegen, welche sich gegen eine Reaction in Kirche und Schule vermahnen und gleich dabei den Freiconservativen, den „Verständlichen“ ein Ziel, weil die letzteren, der Verarmung des Schulwesens entgegenzutreten, eine Verbesserung der Schullehrerverhältnisse nicht zu zugehen. Mit heftiger Ironie aber mit unumwundener Logik ruft sie aus: Welche Partei! Wenn das Fallische System bleiben sollte, konnte auch Fall selbst bleiben. Ihre eigenen Ziele formulirt sie dahin:

Nicht auf Wiederherstellung der geistlichen Schulaufsicht, sondern auf organische Beteiligung der Kirche an allen wichtigen Schulsachen, auch an der Aufsicht; nicht auf Wiederherstellung des Laus- und Kreuzweges oder auf Einführung der facultativen Eheliche - obwohl wir dieselbe durchaus verwerfen wollen - sondern auf durchgreifende Auseinanderziehung zwischen Staat und Kirche; nicht bloß auf Beschränkung der Staatshoheit über die Kirche, sondern auch auf eine größere Selbstständigkeit derselben gegenüber dem Summepiscopat, weil jene ohne diese unmöglich ist, muß unersetzliches Verdienst der conservative Reformgebände gerichtet sein.

Wenn man sich über die Frage klar werden will, ob eine kirchliche Reaction im Auge ist, ist man doch wohl, auf andere Quellen zurückzugehen, als auf das Programm einer aus dem Lande kommenden Partei. In der „Evangelischen Kirchenzeitung“ haben wir die Vertretung der Elemente der uns, bis jetzt noch ungeklärt haben.

Das harrnädige eine Neuerung umgetragen wird, die ist in einer conservativen Wahlversammlung in Elbing dahingehend abgehandelt worden. Die freiconservative Partei wurde in Bezug auf den Ausgleich mit Rom schließliche Alles thun, was die Regierung wolle, sie würde der Regierung auch nach Genossenschaft, so sollte ich mich den Mitgliedern einer bestimmten Partei gegenüber zu der Erklärung verpflichtet, daß ich in keiner Wahlversammlung mit etwa 10 geäußert habe; nach meiner Auffassung sei auch in der freiconservativen Partei kein principielles Hindernis für den Ausgleich mit der katholischen Kirche zu erblicken, auch diese würde demnach geneigt sein, einer seitens der königlichen Staatsregierung getroffene Vereinbarung ihrer Zustimmung nicht verweigern.

Herr Staatsminister a. D. Dr. Delbrück ist bekanntlich von einzelnen Wahlkreisen Candidaturen für das Abgeordnetenhaus angeboten worden. Wie die „Danz. Ztg.“ hört, hat derselbe aber abgelehnt, ein Mandat für das Abgeordnetenhaus anzunehmen; Herr Delbrück gebietet vielmehr, seine parlamentarische Thätigkeit auf den Reichstag zu beschränken.

Y Halberstadt, 31. Aug. Am gestrigen Abend fand hier eine Versammlung der Vorstände der national-liberalen Wahlvereine Ostpreußen, Westpreußen und Halberstadt statt, an welcher mit Ausnahme von zwei Mitgliedern alle Mitglieder theilnahmen. Nachdem zunächst Herr Abgeordneter Vertog in eingehender Weise den von Mitgliedern der national-liberalen Partei in Berlin entworfenen Wahlplan erläuterte und durch Unterschrift der Anwesenden die Zustimmung zu demselben erhalten hatte, trat man in die Candidatfrage ein. Es wurde einstimmig die Wiederwahl des Herrn Dr. jur. v. Gumbert-Druckheim beschlossen, wogegen besonders von den Mitgliedern des Vorstands zu vermerken ist, daß die Wiederwahl des wackern, langjährigen Abgeordneten Herrn Vertog gesprochen wurde. Da die bisherigen Vorstandsmitglieder zum größten Theile - als Statthalter - wegen einer Borsversammlung zur Wahl eines zweiten Bürgermeisters und zweier Stadträthe verhindert waren, bis zum Schluß der Versammlung betrug, soll im Laufe dieser Woche nochmals eine Sitzung und demnach eine allgemeine Wahlversammlung stattfinden.

In der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung des Wahlcomitès der national-liberalen und der Fortschrittspartei zu Magdeburg ist von letzterer Professor Dr. Hänel als Candidat vorgeschlagen worden. Die national-liberale Partei wird über diese Candidatur in einer größeren Versammlung, als alsbald stattfinden soll, Beschluß fassen. Die „Zeltzer Ztg.“ schreibt, daß die Nachrichten über die Auffassung zweier liberaler Candidaten im Wahlkreise Zeltz Weizenfelds-Kraumburg verrieth worden, indem damals nur eine Liste solcher Personen aufgestellt worden war, die in dieser Beziehung in Betracht kommen könnten. Als solche Personen sind Rittergutsbesitzer von Helldorf-Baumerode, früherer Bürgermeister in Halle, der Stadtrat Romkeit in Berlin, der Ortstrichter Schmidt in Drossig, der Bürgermeister Born in Zeltz und mehrere andere genannt worden, jedoch haben die Herren v. Helldorf und Schmidt bereits abgelehnt.

Halle, den 1. September.

Die gegenwärtig in München tanzende Verbindung für historische Kunst wählte Herr Stadtrat v. u. b. hier selbst zum ersten Vorsitzenden. Bei der Verlosung der in der Liebe der Verbindung befindlichen Delgamälde: Der Einzug Ludwig's in Worms, von Spangenberg und Wollte in der Schlacht von Gendolfs, von Wollte, hat ersterer dieselbe an den Kunstvereiner Königshaus, das zweite an den hiesigen Kunstverein.

Der historische Salinen-Inspector Berg-Inspector Ernst Meber ist, unter Beilegung des Charakters als Bergmeister, zum Bergverwalter ernannt und mit der Verwaltung des Bergreviers Delitzsch-Halle hierher beurlaubt worden. Das Bureau des Bergreviers befindet sich Sophienstr. 22, 2. Et.

Es wird uns mitgetheilt, daß zwischen den benachbarten Orten Ammendorf und Beesen in vergangener Nacht wieder ein Verbrechen stattgefunden hat. Die vom Kreisgericht in Ammendorf kommenden Gebr. H. sollen von mehreren Misseth

Ganz unbekümmert darum, daß es ihnen aus dem Munde „militärisch“ entgegenkam, hält er denn auch seine Suche ab und bringt dann seinen originellen Rapport:

„Bei Saarbrück, in dem Buch herum kraucht mit Lulu Napoleonum.“

An Letztem aber ergeht gleichzeitig die classisch geordnete Prophezeiung:

„Napoleonum, Napoleonum
Mit deiner Sache geht es trumm;
Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei
Mit seiner ganzen Kaiserie!“

eine Prophezeiung, deren volle Wirklichkeit Napoleon selbst nach der Katastrophe bei Sedan einräumt, indem er da in einer Selbstverachtung „Das Garenliche“ betitelt, sagt:

„Und läßt man mich laufen, und läßt man mich frei?
Mit der Kaiserie, sagt Kutschke, ist's dennoch vorbei!“

Die Zufriedenheit Kutschke's über die schnelle Erfüllung seiner Prophezeiung und sein Hochgefühl darüber wird aber wesentlich beeinträchtigt durch die Kunde von der edelmütigen Behandlung des gefangenen Kaisers und seiner Unterbringung auf einem der schönsten Schlösser des deutschen Landes. Mergelich und topischüdel brummt er daher in seiner „Eintrache“:

„Das geht mir sehr im Kopf herum -
Für Wilhelm's Tod? Napoleonum!
Was hast du da aus's Reich zu thun
Als Kutschke? - Das frag ich nun.
Mit Göttergöttern und Kaiser
Nicht du nun doch in Deutschland ein?
Das glaub ich, das gefällt dir so!
Das hat man von den Chassepo.“

Doch wie Kutschke, so denken darüber auch noch andere, und so läßt denn eine Stimme an Kutschke die Aufforderung ergehen:

„Ans Herz leg' ich die Sache dir,
Soviel mit dem König, Kutschke!
Und sag, wie wir in Deutschland's Gumm
Woll sehen Brautaus auf ihn schaum.“

Der König solle, eingebert der Thronen seiner hochgeliebten

Mutter, der unglücklichen Königin Louise, erit in Paris Frieden schließen, so sehr auch die Franzosen darüber schrien, die da glaubten, daß sie mit der Einrichtung der Republik den Deutschen für ihre schmerzlichen Opfer eine hinreichende Süße bieten und dem so übermäßig herauszufressenen Elend ein Ende machen könnten. Kutschke inbeß weiß natürlich längst, wie es kommt:

„Die ganze Erdbürschei welt ich drauf,
Der Krieg hört in Paris erst auf!“

Was nicht euch das Petroleum
Denn ohne den Napoleonum.

Nun wollt mit Tiger, Panther, Lem,
Barier, ihr uns Deutsche drück!
Und alle Lampen wirt ihr aus
Und glaubt, wir machen uns was draus.

Was schreit uns eure Republik?
Damit halt ihr bei uns kein Glück,
Es gibt bei euch, Karol Dommohr,
Gar keine Republikanten mehr.

Ich thu' euch hier vorweg schon kund:
Ihr müßt das Glück in den Hund,
Er geht der Frieden euch nicht auf,
Da wirt' ich meine Erdbürschei drauf.“

Die Franzosen aber schälen seine Mahnung in den Wind, denn ihnen leuchtet ein neuer Hoffnungstern: der alte Kaiser herr in der roten Blause, Garibaldi, der, von trüglichen Wahn und Träumen beströmt, nun auf dem Kampfplatz erscheint. Doch wie ist unser Kutschke da gleich bei der Hand, dem Alten den Sturz zu schieben. Warnend ruft er ihm sofort in einem Manifest zu:

„Was willst du, Garibaldi, nur
Bei der Regierung da in Lour?
Bei kann mir, frag' ich ernstlich nun,
Von beiden jetzt am liebsten thun?“

Nicht du die mit Menottiellen
In solche faule Sachen rein?
Und die Franzosen schrein gleich aus:
Eh bin, nun sind wir nicht mehr raus!
Man stilt' dir und dem Kronenlohn,
Euch werden wir's besorgen schon!“

Und grübelich wird es ihnen besorgt! Garibaldi mußte unter Pohn und Spott mit langer Kanne seinem „Kronenlohn“ abzehen, Paris wird einmüde sein. Mit welcher Freude stimmte da Kutschke sein prächtiges Eingeklagte an:

„Da steht du mir, da hast du mir,
Da hast du deine Siege,
Bonheur Paris! Betrach die
Nun den Barbarenkrieger.“

Der Eingeklagte, der Eingeklagte
War 'mal nicht abzuwenden;
Der Deutsche will sich mal durchaus
„Entehren“ nun und „schänden“.

Verlag dir auf das Weltgericht
Und los ihn einmürseln.
Es ist das erste Mal ja nicht -
Warum ich dich denn so sieren?“

So zieht er denn mit Hurrah durch das Siegesthor, wobei ihm mit einem mal beim Anblick des Couvres und der glanzenden Boulevard's so „welchthierisch“ zu Muthe wird. „Ja“, ruft er aus:

„Das ist Paris! Das ist der Lohn,
Nach dem ich alter Krabe
Nun noch lang' im Wunden schon
Gesicht im stillen hab'!“

„Das ist's! Nun freu' dir auch drauf los!
Genieß des Siegers Grot!
Ich freu' mir ja - wenn ich man bloß
Die Muttern wieder wäre!“

Mit diesem welmüthig-treuherrigen Ausruft, mit dem er mitten im Siegesjubel - ein echt deutscher Charakterzug - doch seiner Sehnsucht nach der Heimat Ausdruck gibt, wechelt wir unsere Hitze schließen.

Wichtige Vorkämpfer, diebische gelesene Werte sind hieselbst verschwunden; Kutschke und sein Vieh werden nicht verschont! Seine Figur wie sein Vieh, in unigen Zusammenhang, haben sich im Herzen des Volkes bereits zu eingewurzelt, daß man selbst der Wuchstade sich verlore, sie durch Tradition weiter verliehen worden von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht, so lange eine deutsche Nation gibt, die das Gedächtniß an die herrliche Epoche ihrer Geschichte nicht verliert.

Zur Börsenlage.

Berlin, 30. August. Wie ich in meiner Darstellung der Börsenverhältnisse am 26. d. betonte, hat sich die Kaufkraft der Speculation und der Kapitalrenten wiederum vorwärts geworfen. Die Staatsregierung hat Gebote an die Eisenbahnen gestellt. Auf diesem Gebiete sind namentlich für Eisenbahnen neue günstige Momente hervorgerufen: Die Staatsregierung hat Gebote an die Eisenbahnen gestellt. Auf diesem Gebiete sind namentlich für Eisenbahnen neue günstige Momente hervorgerufen: Die Staatsregierung hat Gebote an die Eisenbahnen gestellt.

Die übrigen Industriezweige, wie Zuckerrüben, Hartort Bergwerk, Isernia, auf welche ich wiederholt hinwies, sind heute noch als billig zu bezeichnen; dasselbe gilt von den Aktien der Reichs-Eisenbahn, deren Dividendenverträge auf über 5 pCt. geschätzt wird, bei einem Kursstande von 68 pSt.

Dagegen halte ich meine Meinung bezüglich der österreichisch-ungarischen Wertpapiere auch heute noch vollständig aufrecht. Die jetzt ausführlich vorliegenden Berichte über den internationalen Saatenmarkt in Wien beweisen, dass Ungarn ein **Ernte-Defizit** hat, welches, wie die „Dtsch. Zig.“ schreibt, „im günstigsten Falle“ Oesterreich-Ungarn eine Zahlungsfrist von etwa **80 Millionen Gulden** für die Frist eines Jahres auferlegt.

Nisico per Nisico per alt. Sept. ult. October		Nisico per Nisico per alt. Sept. ult. October		Nisico per Nisico per alt. Sept. ult. October	
je Mt. 15000 Berg-Märk. Eisen-Akt. ca. W. 180. ca. W. 225.	je Mt. 15000 Deutsche Bank-Aktien ca. W. 300. ca. W. 400.	je Fl. 5000 Oesterr. Goldrente ca. W. 50. ca. W. 100.	15000 Disconto-Comm.-Antheile " 600. " 600.	5000 Ungar. Goldrente " " 125.	15000 Rheinische Eisen-Akt. " " 225. " 375.
" " 15000 Rumänische Eisen-Akt. " " 180. " 200.	" " 50 Oesterr. Credit-Aktien " " 450. " " "	5000 Russische Noten " " 150. " 225.	" " 50 Oesterr. Credit-Aktien " " 450. " " "	" " 150. " 150.	" " 15000 Berliner Landesb. " " 300. " 500.

Für diejenigen werthlosen Interessenten, welchen das Wesen der **Währungswechsel (Geschäfte mit beschränktem Nisico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über „**Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren**“ gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlich empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu erteilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Et. vis-à-vis der Beuthstraße.

Prima rein Leinen,

1/2 breit, ohne jede Abwechslung, zu unterwöchentlichen Arbeitstagen, Nachbenden, Bettbüchern u. s. w. ganz vorzüglich geeignet, trotz in großen Quantitäten ein und offener solche zu dem äußerst niedrigen Preise von 9 Tlr. das Schoch (in ganzen und halben Schochen).

Feineres Leinen, 1/2 breit, in rein weißer Bleiche, zu Damenwäsche sich vorzüglich eignend, zu 10 und 11 Tlr. das Schoch.

1/2 und 3/4 breite Leinwand, zu Bettbüchern und Bettdecken ohne Abwechslung in größter Auswahl bei bester Güte zu billigen Fabrikspreisen.

Eigene Fabrik von Leinwand und Wäsche.
C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Zum Sedanfeste.

Alle Sorten Lichte und Lämpchen, 4 Stunden Brennzeit, empfiehlt
C. G. Lincke, Seifenfabrik.

Kroppenstadt & Co.
Möbel-Fabrik und Magazin.
billigsten Preisen.
Bei Baarzahlung höchsten Rabatt.

Größtes Lager nur selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten zu den billigsten Preisen. Bei Baarzahlung höchsten Rabatt.

Wetterbeobachtung den 30. August 9 Uhr Nachmittags. Wind Nordwestlich, schwach. Wetter seit heute Morgen regnerisch, sich aufhellend nach Nord, Temperatur 16 Gr. W. Wärme. Sollen vorhanden in der 2. und 3. Schicht, Strömung West, schwach, Gestaltl. Nord, sehr im Vorübergehen begriffen; demnach wäre anzunehmen, daß noch morgen an und nächsten Tage das Wetter wieder schön sein wird; überhaupt verweilt nördliche Wolkenhaltung vor allen andern mehr Aufklärung und Verstärkung des Himmels, im Sommer schön, im Winter kalte Tage; demnach würde auch im Verlaufe der Woche mehr heiteres Wetter herrschen. **H. W. Stannstein.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Eminenz Hofmann.
J. Chr. Blannewiss, Agent.
Verlobte.
Büschdorf, Halle a/S., 31. August 1879.

Schmerz erfüllt seine ich ergehen an, daß heute früh 1 Uhr mein Generalbevollmächtigter und Förster **Herr Christian Adolf Hölzer**, Ritter des K. Preuss. Ordens 4. Cl. in Burgholzhausen nach langem, schweren Leiden sanft und selb. entschlafen ist. Mit beilegender Traue und leibhaftiger Eingebung hat der Beerdigung seit 50 Jahren meinen in Gott ruhenden Vater und mir gebietet, nachdem vorher sein Vater 58 Jahre im Dienste meiner Vorfahren war.

Das Gedächtnis des Verstorbenen bleibe im Segen der ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm.
Residenz, am 27. August 1879.
Max Graf Marschall
auf Burgolzhausen und Tronsthorf, Großh. Sächs. Kammerherr.

Mit dem heutigen Tage haben wir den ausschliesslichen Vertrieb unserer Zinkweissfabrikate
Herrn Wilhelm Kathe, Halle a/S.
übergeben. Verbesserte Einrichtungen und dadurch erhöhte Productionsfähigkeit ermöglichen uns Herstellung jedes Quantums der verschiedenen Qualitäts-Abstufungen und werden von dem Herrn Vorgenannten Ihnen vermittelte Offerten und Muster darthun, daß unsere Erzeugnisse von keinem andern übertroffen werden.
Hochachtungsvoll
Hallesche Zinkweiss-Fabrik Pohlmann & Co.

In Gemäßheit vorstehenden Circulars habe ich den ausschliesslichen Vertrieb der Zinkweiss-Fabrikate der **Halleschen Zinkweiss-Fabrik, Pohlmann & Co. Hierselbst**, übernommen. Es ist Veranstaltung getroffen, dass zur tadelloser Qualität zur Ablieferung gelangen und zu den laufenden Marktpreisen abgegeben werden kann. Mit Offerten und Mustern bin ich gerne zu Diensten.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Kathe, Halle a/S.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Hochheim.
Petroleum-Messapparate,
geacht, auch Petroleum-Pumpen am billigsten bei **Moritz König, Rathhausg. 9.**

Billigste Einkaufsquelle für Kindergebäck u. 25 Pf. an, vorzüglich gerollt, 2 Zehen-Gebäck 1, 25 Zehen-Gebäck mit Butter u. 85 Pf., Zehen-Gebäck mit Butter u. 1, 00 Zehen-Gebäck mit Butter u. 1, 00 Zehen-Gebäck mit Butter u. 1, 00
Fenchel's Commendantgeschäft
Sollt. Rathhausg. 16.

Landwirthschaftliche Schule Marienberg zu Helmstedt.
Beginn des Wintersemesters am 14. October d. J. a. Hauptschule (Landwirthschaftsschule mit Freiwilligenzucht); b. Winterschule; (Saubere Aufnahme zu Michaels; Bedingung zur Aufnahme: Entlassung aus der Volksschule). Programme und nähere Auskunft über Pension ic. durch den **Director Dr. V. Funk.**

Mittwoch und Donnerstag, den 3. und 4. September, halte ich in **Hetzern** bei Herrn Gastwirth **Flietner** mit einer großen Auswahl wohl guter, schwerer Dänischer Pferde zum Verkauf.
Robert Herold, Gisleben.

Donnerstag steht ein großer Transport Zugochsen zum billigsten Verkauf bei
Gebr. Friedmann, Marienstraße 1a.

Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4. September, halte ich in **Hetzern** bei Herrn Gastwirth **Flietner** mit einer großen Auswahl wohl guter, schwerer Dänischer Pferde zum Verkauf.
Gebr. Friedmann, Marienstraße 1a.

Wasserdicht.
Jagdjoeken, Interimsröcke, Reithosen empfiehlt billigst **M. Baehwitz, 96. Leipzigerstr. 96** im Hause der Wagenfabrikanten Herren **L. Kathe & Sohn.**
Wasserdicht.

Wegen Umzug nach Berlin verkaufe ich die schwerste Gerren-guter Einwand, Fischenge, Sandbächer ic. mit großem **Rein.**
Meine fast neue Baden-Einrichtuna steht zum sofort bill. Verkauf.
Eine Münze und eine Mineralien-sammlung ist billig zu verkaufen.
W. A. Spiess.

Seit dem Tode unserer Vorgesetzten, **Marie Koss**, sind uns von allen Seiten so viel Beweise der Theilnahme und Liebe entgegengebracht, daß wir nicht unterlassen können dafür unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Dr. Koss für die derberthätige Verbindung, welche er der Verstorbenen hat angebahnt lassen; die Herrschaft vermochte leider nicht zu helfen. Dank dem Herrn Sanitätsrath **Dr. Koss**, der die Jünglinge, welche die Verstorbenen zu befragen, Dank dem Jungfrauen für das ehrenvolle Geleit und den Blumenkranz des Sarges. Dank den andern lieben Familien, die uns schon während der Krankheit bißend und ermunternd zur Seite standen — Wäre der reue Gott allen ein reiches Vergeltung sein.
Hetzern, den 29. August 1879.
Die trauernde Familie.
W. Killian nebst Frau und Söhnen für des Interesses der Verstorbenen **H. König in Halle.**
Mit Beilage.